

## Neue und besser Pläne (Predigt, Lukas 24,13-35)

Was die beiden Emmausjünger erlebten, ist eine bekannte und richtig schöne Geschichte. Aber auch eine eigenartige Geschichte. Sie kommt völlig aus dem Nichts. Lukas erzählt von zwei «Nobodys», niemand kennt die beiden Jünger. Von einem ist gerade noch der Name bekannt. Der andere bleibt anonym. Man fragt sich: Warum verknüpft der Evangelist nicht zum Finale hin die verschiedenen Erzählstränge des Evangeliums? So wie man es auch bei einem guten Krimi machen würde. Doch wäre das ein Krimi, so gäbe es einige Verdächtige – die Spannung steigt gegen Ende des Buches und dann - ist der Täter einer der aus dem Nichts auftaucht, einer der nie erwähnt wurde, ein völlig Unbekannter. Was wäre das für ein doofer Krimi? Nur ist es kein Krimi und die zwei Nobodys machen Sinn. Die Anonymität der zwei macht es einfach, sich in ihre Haut einzufühlen. Im Anspiel war das vielleicht spürbar. Wir alle sind irgendwie diese beiden laufenden Leute.

Kleopas und sein Freund sind unterwegs von Jerusalem nach Emmaus. Und sie sind zerbrochen, erschüttert. Alles was sie glaubten, hofften, alle guten Pläne sind weggebrochen. Sie haben auch ihre Freunde verlassen. Weg von dieser unsäglichen Grausamkeit der Kreuzigung. Ihr Rabbi Jesus wurde nicht nur «bloss» getötet. Eine Kreuzigung hat System. Der Mensch soll richtiggehend ausgelöscht werden. Der Anblick dieses Todes soll so schrecklich sein, dass er nicht mehr als Mensch zu erkennen ist. So wollte man jeder Idolisierung oder allem Märtyrertum vorbeugen. Das hat funktioniert bei den beiden Jüngern. Sie sind am Ende. Auch die Ahnung vom leeren Grab, den Engeln, die den Frauen erschienen, fand in ihrem Herzen keinen fruchtbaren Boden mehr. Mit ihrem Plan, ihrer bisherigen Weltdeutung funktioniert es nicht mehr.

Wenn die bisherige Weltsicht in einem Leben nicht mehr funktioniert, ist es sehr schmerzhaft. Da hast du keinen Boden mehr unter den Füßen. Du selbst bist absolut zerbrechlich. Manche Menschen erleben solch einen Bruch. Das kann eine Scheidung sein, der Tod eines Kindes, eine schwere Krankheit. Diese Situationen sucht niemand. Doch wenn sie eintreffen, passen die bisherigen Pläne nicht mehr. Ein Plan, der nicht «verhebed», kann losgelassen werden. Da kann die Bereitschaft wachsen, eine neue Führung anzunehmen. Die Jünger lassen sich vom Fremden unterbrechen. Dieser übernimmt die Führung. Er lässt die Jünger erzählen. Er holt sie dort ab, wo sie im Moment stehen. Als Leser:innen des Evangeliums wissen wir, dass es Jesus ist; die Jünger in der Geschichte hingegen nicht. Wenn du Jesus erzählst, was dich bewegt, ist das noch mehr als Tagebuch schreiben. Mit ihm kannst du Erlebtes einordnen. Er hört dich und will dich von dem Punkt, wo du gerade stehst, weiterführen. Jetzt erklärt ihnen Jesus die Schriften, das heisst hier: das Alte Testament. Wie er die Schrift auslegt, wäre ja höchst spannend, nur verrät es uns Lukas nicht. Sicher ist: Seine Auslegung findet bei den Jüngern Resonanz. Die Jünger können den neuen Plan erkennen. Für sie ist er komplett anders, neu. Doch es ist der alte Plan Gottes. Der Plan seines Reiches, das nicht auf menschlicher Stärke baut. Mit menschlichen Plänen von Umstürzen lassen sich Systeme, Welten zerstören, aber nicht das Reich von Gott aufbauen. Gewalt ruft immer wieder Gewalt hervor. Im Leben und Wirken von Jesus ist es sichtbar: Der Gewalt kann letztlich nur mit Gewaltlosigkeit begegnet werden. Hass wird nur mit Liebe, und das Böse wird nur mit Leidensbereitschaft, Geduld und Treue überwunden. Dann kommen sie in Emmaus an und Jesus deutet an, dass er weitergeht. Mich berührt diese Geste. Jesus drängt sich nie auf. Er bricht nicht gewaltsam in ein Leben ein. Jesus drängt dich nie. Er setzt dich nie unter Druck. Erst als die Jünger spüren: Wir brauchen diesen Mann: «Bleib bei uns in der Dunkelheit!» Da lässt er sich einladen.

Vielleicht haben manche von uns zuviel Druck erlebt in ihrem Leben. Druck in einer engen autoritären Erziehung, Druck im Prozess der Lebenshingabe an Jesus oder Regeldruck in einer christlichen Gemeinde. Ungeduldige Menschen üben Druck aus. Aber Jesus ist geduldig und feinfühlig. Er will, dass unser Herz in Glaubensprozessen Schritt halten kann. Er tut uns nie Gewalt an.

Und dann spricht Jesus das Dankgebet, bricht das Brot (Brot brechen) und alles ist klar! Ein Moment der Gotteserkenntnis. Das muss überwältigend gewesen sein für die beiden. Ein Moment, wo sie die Herrlichkeit des Auferstandenen bei sich zuhause erlebten. Es heisst: «Sie erkannten ihn und er verschwand vor ihnen.» Schwupp, ist er weg! Wie nah uns das ist: Wir erleben Gottes Nähe im Glauben manchmal so real, sein Friede, seine Freude erfüllt uns. Er ist so greifbar und doch wieder unfassbar, nicht festzuhalten.

Nun hält sie nichts mehr davon ab, zurück nach Jerusalem zu laufen. Sie haben ihren Freunden etwas zu erzählen. Nun ist keiner mehr müde. Jetzt wird's zum Ende hin richtig lustig. Das wär mein Ding, eine solche Story zu erzählen. Die beiden rennen nach Jerusalem. Die beiden sind nur so kleine Fische unter den Jüngern. Die wirklichen Schwergewichte sind: Johannes, Jakobus, Petrus, Andreas, Thomas, usw. Aber jetzt haben sie was zu erzählen. Bei den Freunden angekommen, holen sie Luft, um mit dem Neusten rauszuplatzen. Doch weiter als zum Luft holen, kommen sie nicht. Die Elf rufen: «Der Herr ist wahrhaftig auferstanden. Er ist dem Simon erschienen!» Ja, kleine Fische müssen da den Mund halten. Jetzt erzählt Petrus. Da heisst es zuhören. Doch sie wissen: ihre Version ist auch gut. Sie lassen nicht locker und beginnen zu erzählen. So eine Story hast du nur einmal im Leben! Da platzt der Auferstandene selbst in die Geschichte. Er erscheint mitten unter ihnen und sagt: «Friede sein mit euch!» Nun ist den Zwei die Show definitiv gestohlen. Jesus topt alles! Sie sitzen da bei ihren Freunden und hören jetzt dem Auferstandenen zu. Lernen weiter, lernen den ganz neuen und so andern Plan von Gott verstehen und verinnerlichen Stück um Stück. Ab jetzt wird es wieder still um Kleopas und seinen Freund. In der Apostelgeschichte hören wir nichts von den beiden. Sie gehen zwar nicht auf Welttournee wie die Apostel. Doch ihr Glaubensdurchbruch ist eben nicht das Ende. Es ist der Anfang von etwas ganz Neuem und Schönem. Hoffnung bricht auf und wird sichtbar in ihrem Leben. Jedes Jahr lassen auch wir uns neu von der kraftvollen Osterbotschaft anstecken und integrieren Stück um Stück. Glaubende bleiben lebenslang Lernende, Zuhörende. Und Glauben macht Beine, das haben wir gehört. Als Glaubende bleiben wir unterwegs und bleiben lebendig. Christus ist auferstanden! Amen

Esther Brüllmann

Romanshorn, 3. April 2021